

Schweiz: Zürcher Regenbogenhaus wird Centro ablösen

Mitten in Zürich entsteht ein Regenbogenhaus. Das Haus soll Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transpersonen und Queers (LGBTQ) als Ort dienen, um sich zu informieren, für Beratungen und Veranstaltungen und als gemeinsames Dach verschiedener LGBTQ-Organisationen.

«Das weltoffene und tolerante Zürich brachte in den letzten Jahrzehnten eine lebendige Schwulen- und Lesbenszene hervor.» So wirbt Zürich Tourismus derzeit auf der eigenen Website aktiv um die Zielgruppe der Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transmenschen (LGBT). Dies unter anderem mit dem Hinweis auf ein Nachtleben, «das farbiger ist als ein Regenbogen». Tatsächlich sind in Zürich seit Jahren verschiedene Vereine und Verbände aktiv, die sich für die Anliegen der LGBT-Gemeinschaft einsetzen. Was ihr dagegen noch fehlt, ist ein gemeinsames Zentrum. Dieses beschränkt sich bisher auf die Büro- und Sitzungsräume der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich (HAZ) am Sihlquai.



Das soll sich ändern. Eine Interessengemeinschaft (IG) hat das Projekt für ein Regenbogenhaus in Zürich neu lanciert, wie aus dem aktuellen Newsletter der HAZ hervorgeht. «Die Vision: Ein Haus mitten in Zürich für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transmenschen und queer lebende Menschen», heisst es auf www.dasregenbogenhaus.ch. «Als Treffpunkt, Kulturort und Anlaufstelle, mit einem Café, Informationsmöglichkeiten und Räumen für Events, Sitzungen und Beratungen, mit einer Bibliothek, einem Gesundheitszentrum und anderen Dienstleistungen, mit altersgerechtem Wohnen und Wohnungen für Menschen in Notlagen (z. B. queer refugees).»

«Der Traum vom Regenbogenhaus Zürich wird Realität», teilte der Verein Regenbogenhaus Zürich am Donnerstag mit. Am Dienstagabend unterzeichnete er mit der Genossenschaft Kalkbreite einen Vertrag über Mietflächen im Projekt «Zollhaus», das an der Zollstrasse Ecke Langstrasse entsteht. Es soll im Spätsommer 2020 bezugsfertig sein. Das Haus soll Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transpersonen und Queers (LGBTQ) als Ort dienen, um sich zu informieren, für Beratungen und Veranstaltungen und als gemeinsames Dach verschiedener LGBTQ-Organisationen. «Das ist eine unglaubliche Chance, der LGBTQ-Community mehr Sichtbarkeit zu verschaffen», wird Ulla Blum vom Vorstand des Vereins in der Mitteilung zitiert. Zudem werde damit Menschen, die sich über LGBTQ-Themen informieren wollen, eine zentrale Anlaufstelle geboten. Grösste Mieterin im Regenbogenhaus wird die HAZ sein. Finanziert wird dieser neue Ort der Begegnung durch Mitglieder- und Unterstützungsbeiträge der LGBTQ-Organisationen sowie Spenden.

«Offenes und öffentliches Haus»

Die IG hat eine Projektleitungsstelle geschaffen, um Planung und Finanzierung des Vorhabens voranzutreiben. Die 40-Prozent-Stelle ist vorerst auf zehn Monate befristet. «Zürich ist für die LGBT-Community ein wichtiges überregionales Zentrum», erklärt Projektleiterin Laura Pestalozzi. Das Regenbogenhaus soll das Angebot für die Community verbessern, als «offenes und öffentliches Haus» zum Bindeglied zwischen der LGBT-Community und der Öffentlichkeit werden und so zu mehr gegenseitiger Akzeptanz beitragen. Als Vorbild dienen etwa die Rosa Lila Villa in Wien, das Outhouse in Dublin oder das Centre LGBT in Paris.

Die IG Regenbogenhaus ist ein Zusammenschluss von derzeit 15 Organisationen, von der Aids-Hilfe Schweiz über das Transgender Network Switzerland, Pink Cross und die Lesbenorganisation Schweiz bis zum Zurich Pride Festival. «Jede dieser Organisationen finanziert ihren Betrieb und ihre

Aktivitäten heute selbstständig», sagt Pestalozzi. Das Finanzierungs- und Betriebskonzept für das geplante Zentrum «wird derzeit konkretisiert». So sei noch offen, ob es auch ein Gesuch um Unterstützung durch die öffentliche Hand geben wird. Die Stadt Zürich steht dem Projekt positiv gegenüber. «Die Idee hat Potenzial, das zeigen auch Beispiele aus anderen Städten wie Wien oder Brüssel», sagt Nat Bächtold, Sprecher von Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP). Ein Regenbogenhaus könne dazu beitragen, die LGBT-Organisationen und ihre Aufklärungs- und Informationsarbeit in Zürich zu stärken. Bereits hat die Stadt einen finanziellen Zustupf geleistet: Für die Erarbeitung des Konzepts hat sie 9'500 Franken beigesteuert, wie Bächtold bestätigt. Dieser Beitrag sei kein Präjudiz für eine allfällige spätere Unterstützung. «Ein konkretes Gesuch oder eine Förderungsanfrage liegt der Stadt derzeit nicht vor. Sollte eine solche eingehen, wird diese sorgfältig geprüft.» Bereits jetzt in den Genuss städtischer Gelder kommen die HAZ: Sie erhalten jährlich 39'000 Franken.

Zürcher Politiker aus der LGBT-Community begrüßen die Initiative für das Regenbogenhaus. «Es ist höchste Zeit, dass es das auch in Zürich gibt», sagt Alan David Sangines, SP-Gemeinderat und Co-Präsident der Fachkommission sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität der SP. In anderen Städten habe man gesehen, dass ein solcher Begegnungsort sehr wichtig sei – als Treffpunkt ausserhalb von Clubs und Partys, oder für Junge, die ihr Coming-out noch nicht hatten. «Es wäre ein Meilenstein für die Stadt Zürich mit ihrer langen Tradition als Vorkämpferin für die Rechte der LGBT-Community», so Sangines. Markus Hungerbühler, Präsident der Stadtzürcher CVP und Leiter der Arbeitsgruppe Homosexualität der CVP Schweiz, sagt: «Zürich braucht ein solches Haus.» Ob und wie viel Geld die Stadt allenfalls beisteuern soll, werde das konkrete Projekt zeigen.

2008 zerschlugen sich Pläne

Pläne für ein Regenbogenhaus gab es bereits 2008. Damals suchten Schwule, Lesben und Transgenders ein Zentrum an der Langstrasse oder im Niederdorf. 2009, rechtzeitig zur damals in Zürich stattfindenden Europride, sollte es den Betrieb aufnehmen. Der damalige Stadtrat Martin Vollenwyder (FDP) hatte die Unterstützung der Stadt zugesagt, doch die Pläne zerschlugen sich. Das soll diesmal nicht passieren. Projektleiterin Pestalozzi zeigt sich zuversichtlich, dass es klappen wird. Vor allem auch, weil diesmal so viele Organisationen mitmachen.

Tagesanzeiger / 14.12.2017